

2

Österreich's constitutionelle Zukunft.

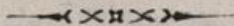


Ein

Aufruf an die Bürger Wiens

von

Wilhelm Ehrlich.



Motto:

Laßt sterben uns für's Vaterland,
Es ist das schönste Erdenloos.

Erklärung

Constitutionelle Erklärung

Erklärung an die Bürger

Willehelms

1802

Das Reich und die Staaten
des Reichs

Noch hat die Frage, was uns eigentlich die Zukunft bringen wird, bei dem allgemeinen Freudentaumel über unsere politischen Errungenschaften nicht Platz greifen können. Wir glauben daher unsern verehrten Mitbürgern einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß uns jetzt nichts mehr Noth thut als Eintracht, denn sie allein macht die Völker stark, verleiht ihnen Wohlstand, und schützt sie vor Gefahren, die uns vielleicht ohnehin nicht so fern sein dürften, als mancher zu glauben nur zu geneigt ist; doch verstehe ich darunter keine innern, sondern nur äußere Gefahren, von denen wir bedroht werden könnten. Also sind wir einig, so werden wir muthig das Geschick, welches uns die Zukunft auferlegt, tragen, schaaren wir uns um das Banner unseres großmüthigen **constitutionellen Kaiser Ferdinand**, wagen wir Blut und Leben für unser theures Vaterland, und vergessen dabei nicht auf unsere deutschen Brüder, die uns auf gesetzlichem Wege, wie es dem treuen Bürger geziemt, so muthig voranzugehen.

Vergessen wir aber auch nicht auf diejenigen, die zunächst Anspruch auf unsere Hilfe haben, und zumal wenn wir bedenken, daß durch die Ereignisse der jüngsten Tage keine kleine Zahl von Arbeitern durch die Zerstörung vieler Maschinen und andern Gerätschaften von Bösgesinnten, die leider ihr Heil nur auf den Trümmern des Besizes und den Schutthaufen unserer Wohnungen suchen, nicht nur gegenwärtig, sondern auch für die nächste Zukunft in Gefahr sind, ohne Broderwerb für sich und ihre Familien zu sein. Wir erlauben uns daher, während dem wir noch die gewiß beachtenswerthe Thatsache beifügen, daß so Mancher, der jetzt den Nationalgarde-Dienst verrichtet, sich mit weit größerem Enthusiasmus der Sache widmen würde, wenn er die Seinigen zu Hause vor der drückendsten Noth gesichert wüßte, unsern wackern Mitbürgern folgende Fragen vorzulegen: Wäre es nicht billig und den Umständen angemessen, den durch neueste Zeitergebnisse brodlos gewordenen Familienvätern durch eigends hierzu errichtete Comités Unterstützung zukommen zu lassen?!

Wiens edle Bewohner bedürfen nur der Anregung, und sie sind bereit, da Opfer zu bringen, wo sie der Noth durch ihren bekannten Wohlthätigkeitsinn die Gränze vorzuzeichnen vermögen, also vergessen wir jetzt bei unserem großen politischen Gewinne, nicht daran unseren nothdürftigen Brüdern, von unserm finanziellen Vorrath mindestens soviel zukommen zu lassen, als jeder entbehren kann, ohne sich im eigenen Haushalte zu schaden, und dennoch genügt, im Zusammenflusse das Elend unserer Nächsten zu lindern.

Wir werden in nicht sehr ferner Zeit Abgeordnete verschiedener Nationen unserer Monarchie aus dem Bürgerstande um den Thron versammelt sehen, die unterstützt von einer freisinnigen aber innerhalb den Schranken der Mäßigung und des Anstandes

sich bewegenden Journalistik dahin wirken werden, für unsere politischen und materiellen Zustände eine Umgestaltung nach den Bedürfnissen der Zeit zu erlangen, und unser hochherziger Monarch, der in den jüngsten Tagen wieder so würdige Beweise seines Strebens für das Wohl seiner treuen Unterthanen an den Tag zu legen geruhte, wird nicht anstehen, ihren gerechten Wünschen zu entsprechen, sobald er sich überzeugt, daß ihre Realisation den seinem ruhmvollen Scepter huldigenden Völkern von Nutzen ist.

Unsere Nationalgarde aus Bürgern und Studirenden bestehend, ist jetzt, wie uns die Erfahrung lehrt, thätigst bemüht, die schöne und gewerbsreiche Umgebung dieser Residenz von den Feinden der Ordnung zu säubern.

Die Ruhe, die doch den gemüthlichen Oesterreicher vor manchen andern Nationen auszeichnet, wird in den Gemüthern wieder ihren vorigen Platz einnehmen, die Studien werden ihren geregelten Fortgang nehmen, Handel und Gewerbe werden wieder zu ihrer gewöhnlichen Thätigkeit zurückkehren, sobald es uns nur gelungen sein wird, unsere Freunde von dem Auswurfe der Menschheit befreit zu haben.

Schließlich gedenken wir noch mit wehmüthigem Gefühle des siebzehnten Tages des Lenzmonates, denn er war für uns ein Tag des höchsten Schmerzes, an ihm sahen wir unsere tapferen Vorkämpfer für Recht und Freiheit von uns scheiden. Viele Tausend von uns in Thränen gebadeten Augen folgten ihnen, viele Herzen schlugen für sie, doch leider zu spät! die uns wehrlos aber muthig vorangingen, genoßen nicht mehr die Früchte ihrer Anstrengung, sie gingen in ein Reich, wo sich die Parteien nicht durch politische Kämpfe bedrohen, wo keine Standesunterschiede Seelen trennen, und doch haben sie einen und denselben Herrscher, den auch wir haben, der da ist Gott unser Aller Vater.

Friede sei ihrer Asche!

Was die Erde bedeckt soll der Mensch vergessen.

Vertrauen wir auf unseren constitutionellen **Kaiser Ferdinand**, vertrauen wir im Hinblick der uns gnädigst zugestandenen Rechte, auf die angebahnten Institutionen, auf die schöne Zukunft unseres Vaterlandes, und bringen beiden ein herzliches Lebehoch.

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei Ant. Benke.